

Erstes Kapitel.

Unmenslichkeit bricht ein Mutterherz.

In schönstem Blau glänzte der Himmel, in jungfräulichem Frühlingsgrün prangten die Ufer des Ohio, als die „Velle-Riviere,“ der schnellste und beste Dampfer auf dem Flusse, majestätisch die Wellen durchschnitt. Auf dem Hinterdecke wehte das Sternenbanner des freien Amerika und entfaltete sich rauschend in der reinen Luft. Auf dem Verdecke bewegten sich vornehm gekleidete Damen und Herren, die sich des schönen Frühlingstages erfreuten. Aber keine Freude wohnte im untersten Zwischendeck, wo zwischen Ballen und Fässern die schwarze Herde des Sklavenhändlers Haley untergebracht war.

Haley war mit Tom einige Tage im Lande umherkutschirt, um durch Einkäufe seine für den Süden bestimmte Herde zu vervollständigen. Wo in der Nähe Sklavenauktionen stattfanden, dahin reiste er und kaufte, was ihm zusagte. Tom wurde während dessen so lange im Gefängnisse des Ortes untergebracht, in welchem sein Herr Geschäfte machte. Als dieser genug Schwarze zusammen hatte, schiffte er sich und seine Herde ein.

Die armen gefesselten Geschöpfe saßen zusammengelauert im untersten Schiffsraume, in welchen kein Strahl des Tageslichtes fiel und der nur dürftig von einer Lampe erhellt wurde, und flüsterten leise mit einander.

„Auch ich habe eine Frau,“ erzählte ein Neger dem Dunkel Tom, „und das arme Geschöpf weiß nicht einmal, daß ich verkauft worden bin.“

„Wo ist sie denn?“ fragte Tom.

„Sie ist in einem stromabwärts gelegenen Gasthose vermietet,“ antwortete traurig der etwa dreißigjährige Schwarze. „Ach, wenn ich sie nur einmal noch im Leben sehen könnte!“